



standen, an der sozialistischen Lehre Gefallen gefunden zu haben. Als Redner der National-liberalen beantragte zunächst der Abg. Vamberger Verweisung des Entwurfs an eine Commission von 21 Mitgliedern. Er bekämpft die Sozialdemokratie als etwas der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung schlechterdings Feindseliges. Darum ist ihm jede Maßregel recht, welche die Gefahr wirksam unterdrückt. Aber er verkennt auch nicht die große Schwierigkeit, die richtige Maßregel zu finden. Was vermieden werden muß, ist, daß neben dem gemeingefährlichen auch nützliche und segensreiche Bestrebungen betroffen werden. Dagegen ist durch möglichst genaue Definition Vorkehr zu treffen. Im Uebrigen muß in einer guten Rechtskontrolle und in der Bewilligung auf Zeit Garantie gesucht werden.

Am Dienstag eröffnete die Debatte der Abg. Hänel für die Fortschrittspartei. Er bekämpft das Gesetz und erklärt, daß seine Partei nur dann ihre Mithülfe zur Bekämpfung staats- und gemeingefährlicher Bestrebungen geben werde, wenn dieselbe auf dem Boden des gemeinen Rechts erfolge. Fürst Bismarck ergriff dann das Wort. Er spricht weniger zu dem Entwurf, als daß er in geistreicher Weise den Abg. Vebel mit seinen „Entbüllungen“ abfertigt. Der Sinn seiner Ausführungen ist ungefähr folgender: „Wenn Vebel nicht selbst gelogen hat, so hat er sich im Allgemeinen doch anlügen lassen. Er (der Kanzler) hat Vassalle als einen sehr gebildeten und liebenswürdigen Menschen, dessen Grundidee doch stets ein großes und einiges deutsches Kaiserreich gewesen, hochgeschätzt und würde sich gefreut haben, ihn als Gutsnachbar zu haben, die Gräfin Hapsfeld habe er zum letzten Male 1835 gesehen und die Geschichte mit dem königlichen Prinzen sei eben Staffage, er habe sich zu seinen Aufträgen nie eines solchen bedient. Der Fürst riß mit seinen launigen Bemerkungen das Haus wiederholt zu großer Heiterkeit hin. Der Abg. v. Kleist-Regow von der rechten Ecke der Kreuzzeitungspartei schlug mit Keulen auf die Sozialdemokraten los, der Sozialdemokrat Frisike verlangt vom Präsidenten, daß er den Abg. v. Kleist-Regow zur Ordnung rufe, weil er die Sozialdemokraten der Verleitung zum Hochverrat beschuldigt habe, hat aber mit seiner Forderung kein Glück. Bracke, Sozialdemokrat, wendet sich noch einmal mit der ganzen Kraft seines Redner talents gegen das Gesetz, Vebel hält in einer persönlichen Bemerkung seine Angaben über die Beziehungen der preussischen Regierung, speziell des Fürsten Bismarck, zur Sozialdemokratie unter allerlei Verlaufsäusserungen aufrecht, ohne die bezüglichen Ausführungen des Reichsanwalters zu entkräften. Nach einigen weiteren persönlichen Bemerkungen der Abg. Vamberger, Kleist-Regow und Hänel wird der Gesetzentwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Schluß 5 Uhr, nächste Sitzung Mittwoch, Mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag Bracke auf Aufhebung des gegen den Abg. Frisike schwedenden Untersuchungsverfahrens. Wapprüfungen.

Das Centrum, welches bekanntlich gegen das Sozialistengesetz stimmt, bringt an Stelle desselben folgenden Gesetzentwurf in Vorschlag:

„Wer durch Rede, Schrift oder Druck das Verleumdungsgesetz leugnet, wird bestraft mit . . . . § 166 b. Wer durch Rede, Schrift oder Druck die Verantwortlichkeit der menschlichen Handlungen vor Gott leugnet, wird bestraft mit . . . . Zuchthaus . . . . im Wiederholungs-falle mit . . . . § 159 a. Wer durch Rede, Schrift oder Druck die Heiligkeit oder gewissenhafte Verbindlichkeit des bei Gott geschworenen Eides leugnet, wird bestraft mit . . . . Zuchthaus . . . . im Wiederholungs-falle mit . . . . § 253 a. Wer durch Rede, Schrift oder Druck die naturrechtliche Berechtigung des Privatigentums oder der Vererbung desselben leugnet, wird bestraft mit . . . . § 253 b. Wer durch Rede, Schrift oder Druck dem Staate die Pflicht oder das Recht schweigt, Privatigentum aller seiner Bürger ohne gleichwertige Entschädigung in Gemeindegüter umzuwandeln, wird bestraft mit . . . . Gefängnis, im Wiederholungs-falle mit . . . . § 85 a. Wer durch Rede, Schrift oder Druck den Mord oder Selbstmord für erlaubt erklärt, wird bestraft mit . . . .

Zuchthaus, im Wiederholungs-falle mit . . . . § 85 a. Wer durch Rede, Schrift oder Druck den Mord des Kaisers oder eines Landesfürsten für erlaubt erklärt, wird bestraft mit . . . . im Wiederholungs-falle mit . . . . § 85 b. Wer durch Rede, Schrift oder Druck den gewalttätigen Mord der rechtmäßigen höchsten Landesoberkeit für erlaubt erklärt, wird bestraft mit . . . . im Wiederholungs-falle mit . . . .

Neben Dr. Lucius, dem alten Freunde der Familie, hatte der jüngst gewählte junge Graf Wilhelm Bismarck Platz genommen. Derselbe macht als junger Assessor entschieden den Eindruck eines „alten Herrn“, wenn man das sich bereits lichte Haar und seine Wohlbeleibtheit betrachtet. Sein ganzes Aeußere und sein sicheres Auftreten lassen, meint das „Berl. Tzbl.“, in dem Sohne des Reichskanzlers den Neuling durchaus nicht erkennen.

### Politische Uebersicht.

Zwischen Schweden und Deutschland ist ein interessanter Zollkrieg ausgebrochen. Wie wir unlängst mittheilten, hat die deutsche Regierung den Centner schwedischer Zündhölzchen mit einem Eingangszoll von 12 Mk. belegt. Grund zu dieser Maßregel ist, daß Schweden den Einfuhrzoll für deutsches Druckpapier um 300 pCt. erhöht, indem es dasselbe für Schreibpapier erklärte. Darauf fand die deutsche Zollbehörde, daß die Schwächeln der schwedischen Zündhölzer — Buchbinderarbeit seien. So hebt sich eins gegen das andere!

Das gelbe Fieber beginnt in **America** nachzulassen; es ist kühlere Witterung eingetreten; Hilfe und Unterstützungen sind jetzt reichlich vorhanden.

Sonabend haben die Operationen der **österreichischen** Occupations-Armee in Bosnien an der Save begonnen und diese ist von den Truppen überschritten worden. Ueber den weiteren Verlauf dieser Operationen können in den nächsten Tagen Mittheilungen nur in dem Maße veröffentlicht werden, als dies mit Rücksicht auf die gebotene möglichste Geheimhaltung der militärischen Bewegungen thunlich ist.

Die **rumänische** Regierung hatte in einem Gesetze über die Zolltarifsätze ausgeprochen, daß die Zollgebühren, welche bei der Einfuhr von Boden- oder Industrieprodukten solcher Länder zu erheben sind, mit denen Rumänien keine Handelsverträge geschlossen hat, in Gemäßheit des auf Grund des Handelsvertrags mit Oesterreich festgesetzten Tarifs mit einer Erhöhung von 15 pCt. der gedachten Gebühren erhoben werden. Dagegen sollen die Länder, die wegen Abschlußes eines Handelsvertrages mit Rumänien in Unterhandlung getreten sind, sich sofort der Vorteile des meistbegünstigten Staates bedienen dürfen. In letzterem Falle ist Deutschland, da die Unterhandlungen bereits zu einer Convention geführt haben, die nur noch der Genehmigung eines Reichstages harret. Von der Erhöhung werden betroffen Schweden, Norwegen, Dänemark, Spanien, Portugal und die Türkei.

Man ist in **England** nicht bloß wegen der russischen Gesandtschaft in Afghanistan, sondern auch wegen des zwischen Rußland und Persien abgeschlossenen Bündnisses sehr verstimmt, namentlich beunruhigt die Nachricht, nach welcher die Bahn von Tiflis nach Teheran als gesichert bezeichnet wird. Man hält jetzt Persien für die beste Operationsbasis gegen Indien, und es heißt, die Regierung werde sich ersten Vorkerkungen gegenüber solchen Eventualitäten nicht entziehen können. Londoner Regierungsblätter verlangen bereits, Lord Beaconsfield möge sofort an Persien die Warnung richten, daß es durchaus nicht in dem Belieben des Schah liegen könne, durch Verträge das politische Gleichgewicht in Asien zu stören.

Der **Sultan** hat sich entschlossen, seine zwei Söhne, nachdem sie in Constantinopel ihren Elementar- und Religionsunterricht genossen haben, zur Vollendung ihrer Erziehung nach London zu senden. Einer dieser Söhne soll sich dann der Marine widmen und für einige Jahre Dienst auf einem englischen Kriegsschiffe nehmen. — Dem Vernehmen nach soll Mirhat Pascha nunmehr die Erlaubniß zur Rückkehr in die Türkei erhalten haben, derselbe würde jedoch seinen Aufenthalt auf Mytilene oder Kreta nehmen.

### Deutschland.

— Fürst Bismarck wird, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, jetzt einen ständigen Sicherheits-Doppelposten vor seinem Palais erhalten. Die Schilderhäuser sind schon aufgestellt. Der Grund zu dieser auffälligen Maßregel ist unbekannt.

— In Wiesbaden sind in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wieder Erdstöße verspürt worden.

— Die Christlich-Sozialen gehen ihrem Grüneberg, der in der Strafanstalt zu Blöggensee brummt, hart zu Leibe. Die „Berl. Fr. Pr.“ veröffentlicht folgendes Schreiben: „Eine geehrte Redaction erlauben wir uns zu benachrichtigen, daß der frühere Secretär der christlich-sozialen Arbeiterpartei, Grüneberg, bereits am 31. Juli unmittelbar nach der Wahl aus dem Dienste der Partei entlassen und später wegen Fälschung der Parteirechnungen ausgetrieben ist. Wenn Sie Nachrichten über die Partei, welche mit dem p. Grüneberg in Zusammenhang stehen, veröffentlichten, so bitten wir Sie ergebenst, diesen Sachverhalt Ihren Lesern mitzutheilen und in dem etwaigen Machinationen, welche von seiner Seite ausgehen, nichts Anderes als einen Act schlechter Nachrede zu erblicken. Der Vorstand der christlich-sozialen Arbeiterpartei, J. A. Bernsdorff.“ Sollte nicht etwa auch der Reichsanwalt, der die Parteifälle um die letzten 30 Mk. —

### Nachträgliches aus Gastein.

Der „N. Fr. Pr.“ wird von Gastein gemeldet, daß man seit vielen Jahren sich in Gastein nicht erinnert, eine solche Ueberschwemmung von Detectivs und ähnlichen geheimpolitizischen Personen erlebt zu haben.“ Sie schreibt: „Es ist möglich, daß die Anzahl dieser Politisten nicht so groß ist, aber ihre Dienstfähigkeit machte sich — zumal im Beginn der Anwesenheit des deutschen Kaisers und des Fürsten Bismarck — so geräuschvoll geltend. Diese scharf vigilanten Herren machten sich auf allen Punkten des kleinen Badeorts so lebhaft zu schaffen, daß man glauben mußte, von einer ganzen Brigade der preussischen Polizei umgeben zu sein. Dabei fiel es auf, daß die ungeschickten Amtshandlungen dieser Politisten sich viel mehr mit dem Fürsten Bismarck als mit dem greisen Kaiser zu beschäftigen schienen. Ein Kurgast wollte an einem Morgen diese Woche zufällig den Weg kreuzen, welchen soden Bismarck passieren sollte. In diesem Augenblicke tritt ein blonder hochgewachsener Herr aus den harnlosen Kurgast mit den decidirten Worten zu: Man spazirt hier nicht! — Warum? fragt erhaunt der Angeredete. — Weil Se. Durchlaucht jetzt vorüber geht! war die räthselhafte Antwort. Nun ist es in dem kleinem Gastein überhaupt nicht möglich, oft zu promeniren, ohne einer Majestät, einer Hoheit oder einer Durchlaucht den Weg zu kreuzen. Der in seinen Spaziergängen empfindlich gekränkte Kurgast ging daher zum großen Unsegen des Detectivs direct auf den Fürsten zu und sagte ihm: Durchlaucht! Ihre Leute molestiren die Badegäste. Der Fürst antwortete nicht direct, sondern rief dem unbeduldsamen Politisten bloß laut zu: Kommen Sie heute Nachmittag um 3 Uhr zu mir! Der Detectiv erblaugte; er machte sich wahrscheinlich auf eine Tracht Vorwürfe gefaßt. Ein zweites geheimes Mitglied des für Bismarck hier begründeten Lebensrettungs-Vereins genahrte vor einiger Zeit in der Nähe der Bismarckschen Wohnung einen Herrn, der, die rechte Hand in der Tasche, auf den Spaziergänger zu, ergriff dessen Hand, zog dieselbe aus der Tasche und fragte: Was verdammt Sie denn hier? — Ich habe nichts in der Tasche und auch nichts im Sinne, erwiderte der Angespöchene, aber ich rathe Ihnen, mich nicht ein zweites Mal zu berühren — Sie könnten sonst erfahren, daß ich meine Rechte gefügt zu verwerthen weiß! Der Politist entfernte sich ohne ein Wort der Widerrede, und der Wiener, dem dieses kleine Abenteuer passirte, ist seitdem nicht wieder behelligt worden. Man darf überzeugt sein, daß Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck am wenigsten geneigt sind, derartige Mißgriffe gut zu heißen.“ Es ist nun schon möglich, daß die Po-

Deutschland  
Bismarck  
einigen  
Vor seinem  
ausgehend  
März  
Sonntag  
rößlich  
der in der  
güldenes  
den wie  
re Secrete  
Grünberg  
ch der Wahl  
und spätere  
ednungen  
bringen über  
erg in Juli  
bitten vor  
Volem  
inationen,  
s Interes  
en. Der  
Arbeiter  
Sollte  
Parteilose  
ägliches  
Mr. v.  
vielen  
solche  
schließen  
zu haben.  
die Anstalt  
ihre Dienst  
Beginn der  
Fürsten  
Diese  
allen  
zu schaffen  
ner ganzen  
sein. Dabei  
Amtes  
sicher zu  
an einem  
freuen,  
In diesem  
nachher  
bedeutend  
Warum?  
Weil  
rathfähige  
Gastien  
einer  
Durchläuf  
Spazier  
von großen  
ten Fürsten  
keine  
ortete nicht  
schließen  
er machte  
würde ge  
des Fürst  
Bereins  
Bismarck  
Sofort  
zu, er  
Fähige  
Ich habe  
im Sinne  
rathliche  
berichten  
weine  
Der  
Bismarck  
werden.  
elm und  
sind, den  
nun schon

lizei in Gastein gelegentlich Mißgriffe gemacht hat; aber es ist selbstverständlich Pflicht derselben, den Kaiser vor einer Wiederholung der Attentate zu schützen und dem Fürsten Bismarck Sicherheit zu verschaffen. Mit einer kleinen Belästigung einzelner Gasthörer Kurgäste dürfte dieser Schutz nicht zu theuer erkauft sein. Nach dem, was leider am 12. Mai und 2. Juni vorgekommen, kann in feiner Weise irgend Jemanden die Berechtigung zugestanden werden, über Unbequemlichkeiten, welche er in Folge dieser notwendigen Maßregeln etwa empfindet, in dieser Weise sich zu beschweren.

### Provinz und Umgegend.

† Oberförster Passow in Sigenroda bei Orgau, der als Commissar des landwirthschaftlichen Ministeriums mit der Beobachtung des auf der Helmarck Schiltbau vorgeführten Colorado-Käfers beauftragt war, hat in diesen Tagen einen Bericht erstattet, worin er das gänzliche Verschwinden des Käfers constatirt. Es haben sich also auch hier die energischen Maßregeln bewährt.

† Aus dem Wahlkreise Mühshausen-Langensalza-Weißensee wird der „M. Z.“ Folgendes mitgetheilt: Im Jahre 1828, also vor 50 Jahren, erregte eine Doctorpromotion großes Aufsehen. Die philosophische Facultät einer preussischen Universität ernannte damals den Sohn des Bischofs Dr. Eylert, des Günstlings und Beichtvaters König Friedrich Wilhelms III., obwohl jener sich auf der Universität weder durch fleißiges Studium, noch durch seinen Lebenswandel ausgezeichnet hatte, honoris causa zum Doctor der Philosophie. Als Grund war im Diplom angegeben: „propter merita patris“, zu Deutsch: wegen Verdienste seines Vaters. Wir können daher auch jetzt den Ausdruck des Ben Alkida mit Recht wiederholen: „Es ist Alles schon dagewesen.“ — Seit längerer Zeit fordert die Diphtheritis in Langensalza beklagenswerthe Opfer, vorzugsweise von Kindern im zartesten Alter. In Folge dieser bösen Krankheit hat die Zahl der Gestorbenen im vorigen Monat die Zahl der Geborenen um vier überstiegen. — Nach den Mittheilungen des vorigen Standesamts sind im Monat August 26 Kinder geboren, 15 Knaben und 11 Mädchen, darunter 3 unehelich. Gestorben sind 30 Personen, von denen 17 Kinder im Alter bis zu 2 Jahren. In den letzten Wochen hat die Zahl der Ertränkungen an der Diphtheritis sich vermehrt.

† In Betreff der Auszahlungen an die Gläubiger der Gewerbank in Dessau theilt der „Staatsanzeiger“ mit, daß bis jetzt ca. 1600 Gläubiger sich vollständig verglichen und ihre Accord-Quote abgehoben haben.

† Der vielgenannte Prozeß Henckel'sche Bank contra Halle = Sorau = Gubener Bahn (aus Anlaß der Wilz'schen Unterjochung) ist nun auch in dritter und letzter Instanz entschieden und zwar zu Ungunsten der Eisenbahngesellschaft. Das Reichs-Div.-Handelsgericht hat das die Halle-Sorau-Gubener Bahn verurtheilende Erkenntnis des Kammergerichts einfach bestätigt. Es verurtheilt, daß der Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Madai beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten. Sollte diese Absicht zur Verwirklichung gelangen, wird, wie man aus schon wohlinformirten Kreisen mittheilt, unter den Namen seiner eventuellen Nachfolger auch derjenige des Herrn Stadt- und Polizeiraths v. Holly in Halle genannt.

† Der Betriebsdirect. r der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft in Gardelegen erstattet dem 10. d. M. eine Befannmachung, nach welcher in letzterer Zeit in der Gegend zwischen Winkelberg und Wieste nicht nur mehrmals nach Personen und Schnellzügen mit Steinen geworfen, sondern auch geschossen ist. Es werden namentlich zwei Fälle zur öffentlichen Kenntniß gebracht und Demjenigen, der den Thäter so nachweisen kann, daß die gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, 100 Mk. zugewidmet.

† Der Färber Karl Rob. Mergell aus Halle, welcher bereits am 6. Juli c. wegen öffentlicher Beleidigung des Fürsten-Bismarck mit 12 Wochen Gefängnis belegt worden ist, wurde abermals wegen wiederholter Beleidigung und Vergehens gegen die

öffentliche Ordnung vom königl. Kreisgericht dortselbst am 14. September d. J. zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

† In der Nähe von Naundorf unweit Zeitz wurde in diesen Tagen ein der Tollwuth dringend verdächtiger kleiner Hund erschossen. In Folge dessen hat der Amtsvorsteher zu Kayna für die Drtschaften Naundorf, Lanna, Wernsdorf und Zeitzwell eine 12 wöchentliche „Hundesperre“ angeordnet.

† Das von den städtischen Behörden in Burg bei Magdeburg aufgestellte Orchester, betreffend die Erhebung einer Abgabe von öffentlichen Lustbarkeiten, hat die Genehmigung der königlichen Regierung erhalten. Nach demselben sind vor Beginn der Lustbarkeit von dem Veranfallter an die Armenkasse zu zahlen: 1) für eine Tanzvergünstigung, a. wenn sie nicht über 10 Uhr Abends dauert 3 Mk., b. wenn sie darüber hinaus, jedoch nicht über Mitternacht dauert 5 Mk., c. wenn sie über 12 Uhr Nachts dauert 10 Mk., d. für einen Maaskenball 20 Mk.; 2) für gymnastische Productionen, Tänze und Schausstellungen jeder Art je nach der Zahl der Vortragenden und der Größe des benutzten Lokals oder freien Raumes, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet, 1—5 Mk.; 3) für die Aufstellung eines Caroussells, einer Schießbude u. dergl. für jeden Tag 50 Pf. bis 3 Mk. Empfiehlt sich andernwärts zur Nachahmung.

† Die sozial. Genossenschafts-Buchhandlung in Magdeburg veröffentlicht folgende politische Verfügung, welche ihr zugunsten ist: „Magdeburg, den 30. August 1878. Es wird Ihnen hiermit Geldstrafe bis zu 150 Mk., im Unvermögensfalle Haft bis zu 10 Tagen, für den Fall angedroht, daß Sie ferner an Ihrem Geschäftslokale oder im Schaufenster desselben die „Magdeburger Freie Presse“ anheften bzw. öffentlich ausstellen sollten. Hiergegen steht Ihnen binnen 21 Tagen vom Tage der Behändigung dieser Verfügung ab gerechnet, das Rechtsmittel der Beschwerde oder Klage offen. Der königliche Polizeipräsident. J. B. v. Gahl.“ Der Vorstand der Genossenschaft zeigt an, daß er dagegen den Beschwerdeweg beschritten habe.

† Eine hohe Gage zahlt das Leipziger Stadttheater an die ehemalige Wiener Hofopernsängerin Frau Witt. Dieselbe ist an der genannten Bühne mit einer Jahresgage von 45000 Mark und einem dreimonatlichen Urlaub engagirt worden.

† Die über die Mühlenfirma A. G. Schlobach in Jonitz und Dessau hereingebrochene Katastrophe hat bereits ein Nachspiel gehabt. Ueber die Bankfirma Julius Cohn u. Co. in Dessau resp. über das Vermögen der Inhaber derselben ist in Folge der für die Firma A. G. Schlobach der Thüringer Bank gegenüber übernommenen Verpflichtung, die sich auf ca. 500,000 Mk. bezieht, jetzt ebenfalls der Concurs eröffnet, da letztere den Credit in Anspruch nimmt und die Firma Cohn mit dem ganzen Vermögen Ersatz leisten mußte.

† Das Dörfchen Leipa bei Jessen (Kr. Schweinitz) wurde am 11. d. von einem Brandunglück heimgesucht. Nachmittags gegen 2 Uhr war vor dem Schwingelschuppen des Häuslers S. Feuer entstanden, welches sich mit eminenten Schnelligkeit verbreitete, so daß innerhalb weniger Stunden 10 Gehöfte, meistens Bauern gehörig, ein Raub der Flammen wurden.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 19. September 1878.

\*\* Am 14. F. M. tritt hieselbst der Provinziallandtag zusammen.

\* Die folgende Nachricht wird in den Lehrerkreisen unseres Regierungsbezirks gewiß angenehm berühren. Auf wiederholten Antrag der Curatoren der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Merseburg hatte der Herr Kultusminister unterm 7. Februar d. J. eine Witwen-Pensionserhöhung von jährlich 10 Mark genehmigt. Die Curatoren lehnten jedoch die geringe Erhöhung ab, umsoeher, als durch dieselbe für längere Zeit eine weitere Aufbesserung abgesehen sein sollte. Die Rechnungsabschlüsse in den beiden letzten Jahren ergaben jedoch wiederum einen Ueberschuß von über 80 000 Mark, so daß der Kapitalfond

der Anstalt ult. März d. J. bis auf 666 150 Mk angewachsen ist. Mittels Receptis vom 5. Sept. c. hat nun der Herr Minister verfügt, daß vom 1. April c. ab eine Pensionserhöhung von jährlich 30 Mk. gewährt werden soll, also statt bisher 150 künftig 180 Mk.

\*\* Unsere Husarenofficiere haben sich bei dem am Sonntag in Nordhausen stattgehabten Wettrennen des thüringischen Reiter- und Pferdezüchter-Vereins wieder ausgezeichnet. Es siegten in der Nordhäuser Steeple-Chase die braune Stute „Kittergold“ des Herrn v. Witte (1. Preis 300 Mk.), im Divisionsrennen abermals „Kittergold“ des Herrn v. Witte (ersten Ehrenpreis) und Fuchsstute „Inselblume“ des Hrn. Oberst v. Versen (zweiten Ehrenpreis), an diesem Rennen nahm auch Leut. Prinz von Weimar Theil, welcher Hrn. v. Witte's „Düsee“ rit, im Trostrennen „Düsee“, geritten von Herrn v. Witte (ersten Ehrenpreis), die braune Stute „Differenz“ des Herrn v. Marschall (zweiten Ehrenpreis), Halbblutstute des Prinzen von Weimar (dritten Ehrenpreis). Anwesend waren die Generale von Bolterstedt und von Burg. Nach Schluß des Rennens gab das Musikcorps des 12. Husarenregiments von 5 Uhr ab im Garten des Restaurants „Zur Hoffnung“ ein sehr zahlreich besuchtes Concert. Der Werthigkeit halber sei erwähnt, daß kurz vor Beginn des Rennens von Osten her ein ungeheurer Schwarm ganz kleiner Fliegen über den neben dem Rennplatz liegenden Marktrafen zog. Die als Zuschauer dort befindlichen Menschenmengen fingen wie auf Commando an einmal Alle an, mit den Armen und Taschentüchern in der Luft herum zu schwenken. Einige Minuten lang war es rein unmöglich, die Augen offen zu halten.

□ Schlopau, 16. September. Heute Nachmittag ertrank im Saalstrom bei Corbeitha (Corbeitha b. Delitz a. B.) der Schiffer Albert Kretschmar aus Merseburg. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

### Vermischtes.

\* (Der König von Bayern bestohlen.) In der Nacht vom vergangenen Samstag zum Sonntag war, wie ein amtliches Telegramm aus Mente besagt, der bekannte Rindenschaf des Königs von Bayern von Dieben heimlich und waren dem König hinweg gestohlen worden: Zwei japanische Schalen, eine Steinhübe, eine Theekanne mit Unterlag, ein goldgezierter Tischteppich, der Schweiz eines künstlichen Fians von imitirten Edelsteinen, Alles zusammen im Gesamtwerte von 30 000 Gulden. Einer der Diebe wurde in Drol erwischt. Das bekannte und berühmte „Bayer. Vaterl.“ findet hier wieder eine schöne Gelegenheit, seinem Preussenhath Ausdruck zu geben, indem es an die obige Mittheilung die Bemerkung knüpft: „Das sind gewiß wieder Preußen gewesen, die dem gewöhnlichen Handwerk nachgegangen sind.“

### Anzeigen.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.  
Som 9. bis 15. September 1878.  
Eheschließungen: der Hbb. Kühner und E. M. Flohr; der Galanteriearb. Schmidt aus Zeitz und M. S. Friedrich; der Maurer Häußler aus Mülchau und Ch. S. D. Dente; der Geschäftsführer Weniger und J. W. Schiller. — Geboren ein Sohn: dem Buchbinder Kestler; dem Hbb. Ulrich; dem Stadt-Haupt-Rassen-Inspector Richter; ein außerehel. S.; — eine Tochter: dem Redacteur Neuer; dem Hbb. Schüller. — Gestorben: des Postillon König T. 11 J., Krämpfe; des Dienstknecht Große T. 3 M., Krämpfe; die Ehefrau des Tischlermeisters Böhme, geb. Henricke, 43 J. 10 M., Brustkrankheit; der Hbb. Jacob, 61 J. 10 M., Altersschwäche.

### N. F.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, fühle ich mich gedrungen, meinen Dank allen denen auszusprechen, welche den Sarg der Entschlafenen so reich mit Kranzen schmückten. Dank dem Herrn Hülfsprediger Schüpe für seine am Grabe so tröstliche Rede. Dank auch den Kameraden der freiwilligen Feuerwehre (Pionier-Compagnie), welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte getragen haben. Dank aber vor allem den beiden Diaconissen für ihre wahrhaft edles Verzeihen, der Schwerttrauten die großen Schmerzen zu erleiden. Dank auch dem Herrn Dr. Rode für seine einflussvolle Behandlung für mich in einer so schweren traurigen Zeit. Möge mich Vergeltung Allen ein reicher Vergeltter sein.

Merseburg, den 17. September 1878.  
Die trauernde Familie Böhme.

### Anstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die Ablaesierung der Anstellungsgegenstände muß am 19. d. M. in der Zeit von 1—6 Uhr Nachmittags im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle an der Halleischen Straße erfolgen.  
Merseburg, den 9. September 1878.  
Das Comité.



# Weissenfeller Lagerbier,

pro Hectoliter 18 Mark franco Haus,  
 „ 100 Flaschen 11 „ „ „  
 „ 25 „ 3 „ „ „

offerirt als etwas Vorzügliches

Geinr. Schulze jr., Bier-Depot.

St. englisch Ale à Fl. 65 Pf.,  
 „ „ Porter „ „ 65 „

empfehl't

D. O.

## Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten findet in der Zeit vom 22. bis zum 29. d. M. incl. im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle statt. Eröffnung am Sonntag den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr.  
 Die Ausstellung ist täglich von 1—6 Uhr Nachmittags, an den beiden Markttagen Mittwoch und Samstag von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet. Eintrittspreis nach Belieben. Der Ertrag wird nach Abzug der Kosten zur Prämierung der Aussteller verwendet.

Alle Freunde gewerblicher Thätigkeit und gewerblichen Fleißes beehren wir uns ganz ergebenst einzuladen.  
 Merseburg, den 9. September 1878.

### Das Comité.

**Bekanntmachung.** Mit Rücksicht auf § 3 des Statuts der Krankenkasse der Maurergesellen hier vom 3. October 1873, welcher lautet:

### Beitrittspflicht.

Alle Maurergesellen, welche in Merseburg in Arbeit stehen, sind verpflichtet, dieser Kasse beizutreten, auch diejenigen Gesellen, welche das Maurerhandwerk selbstständig betreiben.

Diejenigen, welche an alten körperlichen Gebrechen leiden, können den Vorstand, oder wenn über die Entscheidung desselben Beschwerde geführt wird, durch Beschluß der General-Versammlung von der Theilnahme ausgeschlossen werden.

Auch diejenigen Gesellen, welche nur einen Theil des Jahres hindurch hier arbeiten, in den Dörfern um Merseburg wohnen und in der Regel jeden Abend nach Hause gehen, müssen dieser Kasse mitbeitreten. Diese Gesellen bleiben Mitglieder der Kasse so lange sie hier arbeiten.

Treten sie im Frühjahr oder Sommer hier wieder in Arbeit, so werden sie wiederum Mitglied der Kasse und treten in die Rechte und Pflichten wieder ein. Eintrittsgeld haben solche Gesellen nur einmal zu entrichten.

Denjenigen, welche die Meisterprüfung abgelegt haben, soll es nur freistehen, dieser Krankenkasse beizutreten,

wenn die hiesigen Maurer, welche noch keiner Krankenkasse angehören, aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen Befuß ihrer Aufnahme in dieselbe, beim Kassirer, Maurer Klee, Kreuzstraße Nr. 1 zu melden.  
 Merseburg, den 17. September 1878.

Der Magistrat.

## Knapendorf.

Das Anschichten eines Reiches, welcher circa 100 Schachfrüchte = 445 Quadratmeter Erde hält, soll nächsten **Sonntag d. 21. September, Nachm. 6 Uhr**, an den Mindestfordernden vergeben werden.

### Der Gemeinde-Vorstand.

Eine möblirte Stube, auf Verlangen mit Beköstigung, ist sofort oder 1. October zu beziehen

Unteraltenburg 63.

Eine möblirte Stube mit Kammer, Aussicht nach dem Demm, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

ar. Ritterstraße Nr. 10.

Ein Vogels mit Zubehör ist an stille Leute zu vermieten

Neumarkt 63.

Auch stehen dafelbst 2 Schlaftschweine zum Verkauf.

## G. Schulze,

**Presskohlensteinfabrik,**  
 Merseburg, Neumarkt, Saaluser,  
 offerirt schon trockene Sommerwaare  
 pro Mille 10 M. 50 Pf. frei Stall,  
 9 „ „ ab Fabrik.

## Tanz-Unterricht.

Mein Course beginnt Mitte October. Gefällige Anmeldungen werden zu jeder Zeit von Frau Moës, Breitestraße Nr. 22, bereitwillig angenommen.

Mit Hochachtung

W. Hoffmann, Tanzlehrer.

## Klageformulare

stets vorrätzig bei Th. Kühner, Buchdruckerei, ar. Ritterstr. 28.

## Allgemeines Deutsches Reichs-Adreßbuch pro 1879.

Die Ausgabe pro 1879 erscheint Ende December d. J. in einer neuen vollständig revidirten Auflage in sauberster Ausstattung (auf 600 Seiten in groß Octav) und bleibt der Preis für die Abonnenten Mark 10; nach dem Ertheilen im Buchhandel theurer.

Auf die correcte Herstellung der neuen Auflage ist die größte Sorgfalt verwendet worden und dürfen mit dieser Ausgabe die bisherigen Mängel und Fehler vollständig beseitigt sein. Den ersten amtlichen Theil über die sämtlichen Militair- und Civil-Verwaltungen des deutschen Reiches verdanken wir den neuesten Zusammenstellungen des Reichskanzleramtes. In der nach den Branden geordneten Reihenfolge der Handelsfirmen sind über 40,000 der bedeutendsten Firmen des Fabrik- und Handelsstandes in Deutschland enthalten und wollen sämtliche Firmen, welche noch keinen Auftragesbogen erhalten haben, denselben schleunigst verlangen.

Der Schluß für die Aufnahme der Firmen (kostenfrei) und der Inserate (Beschäftigungsempfehlungen) ist am 10. October cr.

Straßburg i. G., im September 1878.

Die Expedition des Allgemeinen Deutschen Reichs-Adreßbuches.

## Langschäftige Stiefeln,

darunter sehr preiswerthe doppelschäftige Ungarkiefeln mit und ohne Falten sind in großer Auswahl in nur guter dauerhafter Waare zu haben bei

Jul. Mehne, Entenplan, Ritterstr. 1.

## Den titl. Mühlenbesitzern u. Mühlenbaumeistern

beehre mich ergebenst bekannt zu machen, daß mir von der Mühlenbestandtheile-Fabrik der Herren Gebrüder Stuk in Nürnberg (Bayern), Grenzfeld-Cöln und La Ferté sous Jouarre die alleinige Vertretung ihrer sämtlichen Fabricate für Königreich und Provinz Sachsen übertragen worden ist. Daher empfehle ich insbesondere:

Prima französische Mühlsteine aus Fa Ferté sous Jouarre für Getreide, Cement, Spath, Gyps, Knochen &c. Millerei in solider und guter Qualität.

Neueste französische Getreide-Reinigungs-Maschinen mit Ventilation und Friction, Fricur, Sortircylinder, Reigschneide, Walzenmühle, verticale Mählgänge, Steinschärfwerkzeuge von 1a. engl. Gußstahl, Riemer, Gurten, Becher, Seidengaze, Drahtgewebe, alle Sorten gelöste Bleche, Wagen- und Pferde

reden, Sackmalen, Sadfarnen, Balancierbänne &c.  
 Ich garantiere für alle Artikel, sichere prompte und reelle Bedienung, nebst billigen Preisen zu und indem geneigten Aufträgen gerne entgegenweise, empfehle ich hochachtung

Carl Schulz, Merseburg (Kreuzstraße 3).

## Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet und gänzlich frei von Gewürz, auch für Kranke und Reconvalescenten sehr empfehlenswerth, bei

G. Schönberger,

Gotthardstr. 14/15.

## Ortsversammlung

der Maschinenbauer und Metallarbeiter.

Donnerstag den 19. d., Abends 8 Uhr,

in Mehl's Restaurant.

Tagesordnung: Vortrag über Buchführung.

Bereinsangelegenheiten.

Gäste haben Zutritt.

Der Ausschuß.

## Kranken- u. Begräbniskasse

Zur Beförderung der Gründung einer für hiesige Handwerker und Arbeiter werden alle diejenigen, welche sich für ein solches Unternehmen interessieren, eingeladen, am **Sonntag den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr**, im Saale des Schützenhauses hieselbst zu erscheinen.  
 L. Weniger.

## Männer-Turn-Verein.

Sonabend den 21. d. M. Abturnen.  
 Sammelort: Turnplatz präcthe 8 Uhr Abends. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.

Der Vorstand.

Damen, die in Blattschid-Stiderei geübt sind, erhalten lohnende und dauernde Beschäftigung. Probearbeiten giebt Fr. Gorklar, Burgstraße Nr. 14, 2 Treppen, aus.  
 Möler & Steinkäuser.

Jugendliche Arbeiterinnen finden sofort dauernde Beschäftigung in der Duntpapierfabrik von

Sellmann & Abel.

Ein Kinder mädchen wird sofort gesucht im

Restaurant zur Börse.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. October cr. gesucht

Neumarkt 62.

Ein brauner Hirschhündchen ist vom Markt nach dem Gotthardsthor verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben

Verloren auf dem Wege vom Schloß zur Bahn ein eingelegerter Taschentuch. Gegen Belohnung abzugeben bei v. Dietz.

Ein kleiner schwarzer Dachshund (Hündin) mit gelbem Abzeichen ist entlaufen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben

Krankeleben Nr. 22.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau auf meinem Namen Geld zu borgen ohne meine Unterschrift, da ich dafür keine Garantie leiste.

Eduard Schaaf in Wegau.

## Bürgerversammlung in Halle

am 17. September 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo, 175—194 M. bez.

Roggen 1000 Kilo, 133—144 M. bez.

Gerste 1000 Kilo, Landgerste 144—160 M. bez., feine und Chevalier- bis 185 M. bez.

Gerstenaal; 50 Kilo 14—15 M. bez.

Safer 1000 Kilo 133—136 M. bez.

Süßlenfrüchte 50 Kilo, Linien 10—12 M. bez.

Rüßel 50 Kilo, 31—32 M. bez.

Puttermehl 50 Kilo, 30,25 M. bez.

Reie mehl 50 Kilo, 7 M. bez.

Reie Roggen- 6,50 M. bez., Weizenhaale 4,50 M. bez., Weizen-Grieskleie 5,25—5,50 M. bez.

Im verfloffenen Monat August c. wurden in 20

Marktorten des Verwaltungsbezirks der künigl. Regierung zu Merseburg nachstehende Durchschnittspreise für

Getreide u. a. Lebensbedürfnisse, ingeleiden für Hauch-

fourage gezahlt: Für Weizen (pro 100 Kilogr.) 20,32

M. (heißel in der Immediatfabrik Halle 19,86 M.),

Roggen 14,21 (14,08) M., Gerste 15,70 (16,43) M.,

Safer 14,56 (14,92) M., gelbe Erbsen zum Kochen

27,83 (—) M., weiße Speiseerbsen 29,38 (—) M.,

Linien 34,14 (23,00) M., Kartoffeln 5,46 (5,50) M.,

Richt- oder Langstroh 4,37 (3,50) M., Stummstroh

3,66 (—) M., Heu 6,48 (7,00) M.; für Rindfleisch von

der Keule (pro Kilogramm) 1,18 (1,25) M., Bauch-

fleisch 1,08 (1,10) M., Schweinefleisch 1,26 (1,20) M.,

Kalbfleisch 0,90 (0,98) M., Hammelfleisch 1,17 (1,15)

M., geräucherten Speck 2,05 (1,75) M., Eßbutter 2,53

(2,73) M.; für Eier (pro Schod) 3,01 (3,05) M.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Kühner in Merseburg.

# Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum  
Merseburger Correspondent.

Nr. 39. 1878.

## Auf der Eisinsel.

Erzählung von Felix Lilla.

(Fortsetzung und Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Nach diesem Spaziergange bestieg Birger den höchsten Punkt des Eisberges, um Ausguck zu halten. Die Ostsee schiffahrt war des müden Wetteres wegen früher eröffnet worden, als sonst in der Regel der Fall, also war die Eismasse nicht ganz ungegründet, einem Handelsfahrzeuge, einer Fischerboot oder einem anderen Schiff zu begegnen, welches Erlösung gebracht hätte. Der Späthende gewahrte aber in der Nähe und Ferne nur das weite Meer, überhäuft mit im Sonnenlichte glimmernden Treibeisflohen. Er verließ seinen Observationsposten und beschloß, zu frühstücken, da er nach dem höchsten Seehund ein Stück Fleisch heraus und versuchte er zu essen — schmeckte zu abschleudlich nach Bran und er konnte es nicht hinunterschlucken. So verzehrte er denn mit vieler Wehmuth die Hälfte von dem Knädelbröd, welches ihm niemals besser geschmeckt hatte, obgleich schon ziemlich alt und steinhart war. Daraus baute er aus Eismassen eine längliche Umwallung, in welcher er vor dem Winde geschützt liegen konnte, selbst wenn die schwimmende Insel sich drehte.

Der kurze Tag verging so und die lange Nacht begann, während welcher er fest und ruhig auf seiner kalten Lagerstätte schlief. Am anderen Morgen, als er wieder Umschau hielt, glaubte er zu merken, daß seine Eisinsel beträchtlich kleiner geworden sei, und wie noch über diesen bedenklichen Umstand nachdachte, gewahrte er mit eigenen Augen, wie sich ein großes Stück Eis von der Scholle ablöste und fortgeschwamm. Es leuchtete dem Verunglückten ein, daß die der ihm Jahreszeit zum Trotz anhaltend milde Witterung, welche ihn so unmerkliche Nachtlager im Freien bisher ohne Schaden für seine Gesundheit hatte ertragen lassen, für ihn von verhängnißvollen Folgen zu sein konnte. Die Eisinsel konnte unter seinen Füßen sich auflösen und gehen, bevor sie irgendwo auf den Strand lief, bevor ein rettendes Schiff sich nähete. Unter solchen düsteren Betrachtungen verzehrte er ein Rest seines Knädelbröds und dann auch noch ein Stück Robbenpedd, welches er trotz des widrigen Geschmades hinunterwürgte, da er sich in hoch voranschreitender Verzweiflung daran gewöhnen mußte.

Und das gelang ihm denn auch, da er keine anderen Lebensmittel mehr hatte. Neun Tage und neun Nächte vergingen so. Die Eisinsel wurde immer kleiner. Birger begriff, daß sein Schicksal sich nun bald entscheiden müsse. Nur noch wenige Tage konnte es so fortgehen. Er grübelte nicht die Rettung, so zerging die Insel vollständig unter seinen Füßen und rettungslos mußte er hinabsinken in das nasse Wellengrab. . . Am zehnten Tage, Nachmittags, gewahrte der Verunglückte in der Ferne ein Segel. Wahnsinnige Freude bemächtigte sich seiner: er schloß wiederholten Malen sein Gewehr ab, um die Aufmerksamkeit der Schiffsmannschaft auf sich zu lenken, er zog seinen Rock aus und machte ein Nothsignal daraus — vergebens blieb sein Bemühen! Das Schiff schickte seinen Blicken und die nächste Dunkelheit brach herein. Er überkam den starken Mann die wildeste Verzweiflung. Er zerrte sich das Haar, warf sich auf das Eis nieder, stöhnte, ächzte, und weinte heiße Thränen des Wehs. . .

Noch vier Tage und Nächte vergingen. Die Eisinsel war bereits klein geworden, daß ihr Bewohner kaum zehn Schritte weit darauf zu gehen konnte, ohne sie an dem einen oder dem anderen Ende in ein sehr bedenkliches Schwanzen zu bringen. Birger sah seinen letzten Untergang vor Augen und er bereitete sich auf den Tod vor. Am dreizehnten Tage, Abends, glaubte er nicht, daß er den anderen Morgen erleben werde. Die Nacht brach herein, aber so erschöpft er war, so dachte er doch nicht daran, sich schlafen zu legen. Er lag auf dem Eisblock, die Ellbogen auf die Kniee und den Kopf auf die Hände gestützt. Das tiefe Dunkel der Nacht umhüllte den Eismann. Die Düsternisse plätscherten und benagten gierig und unaussprechlich die Eisinsel. Dies monotone Geräusch lang dem Unglücklichen den letzten Grabeläute. Er dachte an seine alte Mutter und an seine kleine Tante.

Plötzlich erschütterte ein heftiger Stoß die schwimmende Eismasse. Birger sprang auf mit einem Angstschrei, der sich aber sogleich in einen Jubelschrei veränderte, als er aus dem Dunkel der Nacht, noch dunkler gefärbt, in seiner unmittelbaren Nähe hohe schwarze Felsen den Himmel ragen sah. Er griff sein Gewehr auf und kletterte über die am Strande angetriebenen hoch über einander gethürmten und wild durch einander geworfenen Eistrümmer. Gleich darauf fühlte er das feste harte Felsgestein unter seinen Füßen. Er war gerettet! Dem ersten mächtigen Impulse folgend sank er auf die Kniee und dankte Gott. . .

Er befand sich auf einer Felseninsel der Landgruppe. Dieses Labyrinth von Eilanden, welches den baltischen Meerbusen von der Ostsee trennt, besteht aus der Hauptinsel Land, welche zehntausend Einwohner zählt, aus achtzig kleineren Eilanden mit zusammen sechshundert Bewohnern, aus zweihundert unbewohnten Inseln und endlich aus etwa dreihunderttausend isolirten Felsen und Klippen, die zum Theil über tausend Fuß hoch aus dem Meere ragen. Der ganze Archipel gehört zu Rußland, die Einwohner aber sind schwedischer Abstammung und noch immer der alten Sitte, Religion und Sprache getreu.

Als der Tag graute und Birger sich umschauen konnte, wußte er sich bald zu orientiren. Er war freilich noch nie auf den Landsinseln gewesen, kannte sie aber doch aus Erzählungen. Als er nun in Nähe und Ferne die ungeheure Menge der grauen Felsen aus dem Wasser ragen sah, da wurde ihm gleich klar, wo er sich befinde. Der Wind hatte ihn ja stetig nach Nordosten getrieben und eine heftige Gegenströmung aus dem finnischen Meerbusen es wohl veranlaßt, daß er nicht in diesen gelangt war.

Obgleich er überall nur nackte Klippen und hochragende graue Gesteinsmassen sah, so war ihm doch zur Genüge bekannt, daß hinter diesen unwirthbaren Felsen sich freundliche, kleine, menschenbevölkerte Eilande verbargen. Es galt nun, sich ein Mittel zu schaffen, um dorthin zu gelangen. Auf einer Eisscholle zu segeln, war nicht wohl thunlich, da eine solche sich nur sehr schwer steuern ließ.

Aber vielleicht konnte am Strand unter den Eistrümmern Treibholz liegen und sich daraus ein Floß zurecht machen lassen. Er nahm sogleich eine Nachsuchung vor und kletterte zwischen den Eismassen umher, welche sich in ungeheurer Menge in einer schmalen Bucht des Felsenlandes aufgehäuft hatten. Bald fand er auch ein Stück abgebrochenes Balkenstück und gleich darauf sah er zu seinem großen Erstaunen einen Theil von einem Schiffsbord aus dem Eise hervorragen. Er eilte hastig zur Stelle und entdeckte nun ein vom Treibeis aufgehobenes und seit darin eingeseilttes Schiff, dessen Masten bis auf ein paar ganz kurze Stumpfe abgebrochen waren. Es war eine englische Brigg, welche den Namen „William“ führte, denn diese Aufschrift prangte in Goldbuchstaben am Steven. Höchst wahrscheinlich hatte das nach Riga oder Neval bestimmte Fahrzeug sich zu frühe in die Dürse gewagt, war in ein Treibeisgebirge gekommen und schließlich in eine so hoffnungslose Lage gerathen, daß Kapitän und Mannschaft sich in den Booten gesüchtet. Der Schiffsrumpf war etwas eingedrückt, hielt aber doch noch gut zusammen. Birger kletterte an Bord, räumte einige Eiskübel aus dem Wege und stieg in die Kajüte hinab, wo er allerlei Mundvorräthe fand: Schiffsweibbad, eingemachte Früchte und Fleisch in Konservebüchsen und eine Kiste, welche französischen Rothwein in Bouteillen enthielt. Zum ersten Mal nach dem schauerlichen Robbenpeddfrachten, denen er sich nothgedrungen hatte unterziehen müssen, hielt nun der junge Mann ein gutes Essen, das ihn merklich stärkte. Dann untersuchte er die anderen Räumlichkeiten des Schiffes und entdeckte eine Unzahl Kisten und Kasten, von denen er einige mit Hilfe eines gefundenen Hammer und Stemmeisens aufschlug. Bald wurde ihm klar, daß die Ladung einen sehr bedeutenden Werth besitzen müsse. Die Kisten enthielten englische Manufakturwaaren, Tuche, Leinen u. s. w. und Metallwaaren, vornehmlich Werkzeuge, wie sie in großen Quantitäten von England nach Rußland geliefert zu werden pflegen. Birger verlegte sich auf's Nachsinnen. Es kam ihm vor, als habe er sein Kalifornien jetzt gefunden. Ein bedeutender Lohn mußte ihm werden, wenn durch seine Veranstaltung die werthvolle Ladung gerettet wurde. Er konnte sich nun leicht ein Floß bauen, nach einer bewohnten Insel hinfliehren und

er,  
e jr.,  
s-Adressbuch  
neuen vollständig veränderten  
Preis für die Klammern  
samt verwendet werden  
Den ersten vollständigen  
ten wie den zweiten  
lge der Spalten  
antalten und wollen  
nicht verlangen  
Direkte (Geschäftsverhandlungen)  
en Deutschen Reichs-  
tiefeln,  
und ohne Falten  
plan, Ritter  
Büchlenbaum  
ndwärts-Fahrt der  
aus Januar die  
ragen werden  
e für Getreide, Gemüse,  
utilitation und  
enge von 1. a. eng  
gelochte Weide, Weger  
man, meist  
erhebung (Arens)  
ndschänkung  
verloren  
Galleische Straße  
m Wege vom  
schichtman. Weger  
in kleiner  
neffene  
Zentralen  
Ferdernan, meine  
bezogen ohne  
ante letzte.  
Edward Schmitz  
verammlung in  
17. September 1878  
Aufschlag der  
176-184  
188-194  
198-208  
212-222  
226-236  
240-250  
254-264  
268-278  
282-292  
296-306  
310-320  
324-334  
338-348  
352-362  
366-376  
380-390  
394-404  
408-418  
422-432  
436-446  
450-460  
464-474  
478-488  
492-502  
506-516  
520-530  
534-544  
548-558  
562-572  
576-586  
590-600

von da nach Abo oder Helsingfors gelangen, wo es schwedische und englische Konsulate gab. Aber während er fort war, konnte das Eis zusammenbrechen und zergehen und das Wrack mit Allem, was darin war, in die Tiefe sinken. Also entschloß der energische Nordländer sich kurz. Er wollte auf dem Felseneiland bleiben, ganz allein die Ladung bergen, oder doch wenigstens so viel davon wie möglich. Schiffszweiback und andere Lebensmittel, auch Wein, waren an Bord genugsam vorhanden, davon hatte er sich ja überzeugt.

Er suchte nun auf dem Eiland, so dicht am Wrack, wie nur thöulich, ein geschütztes Plätzchen zwischen den Felsen auf und bahnte dann einen bequemen Weg vom Strande über die Eiszellen nach der Brigg. Er schlug Bretter und Balken los zur Unterlage für den Lagerplatz und schleppte dann die Kisten und Kisten aus dem Raume und auf die Klippe. Diejenigen, welche zu groß und schwer waren, als daß sie von einem einzelnen Manne hätten transportirt werden können, öffnete er ohne viel Umstände. Zuerst schaffte er in solchen Fällen die leere Kiste und nachher die Waaren in Sicherheit, welche er sorgsam wieder einpackte. Acht Tage lang arbeitete er angestrengt vom Morgen bis zum Abend, bis er Alles aus dem Wrack fortgeschafft, was er hatte bergen können. Dann überdeckte er den hohen Waaren-

stapel mit Segeltüchern und Brettern, um ihn vor den Einwirkungen der Witterung zu schützen, welche jetzt umschlug und rau zu werden anfing.

Er haute sich nun ein kleines Floß und schiffte sich darauf in Götternamen ein. Nach einer Zerfahrt von zehn Stunden gelangte er endlich in eine bewohnte Region des Archipels. Ein Fischerboot holte ihn ein, nahm ihn in's Schlepptau und brachte ihn an's Land, wo er mit nicht geringem Erstaunen von den Insulanern bewillkommt ward. Er erzählte seine Seabenteuer, verschwieg aber die Entdeckung des Wrack und gab nur an, daß er die Schiffstrümmer, aus welchen sein Floß bestand, in der See treibend gefunden habe.

Natürlich hatte er es sehr eilig, weiter zu kommen. Er gab sein Floß einem Fischer und dieser brachte ihn am folgenden Tage in eine schnell segelnde Smack nach Helsingfors.

Dort begab er sich sogleich zum schwedischen Konsul, der ihn nach Anhörung seines Berichtes zum englischen Konsul hinführte. Dieser hatte noch keine Kenntniß von dem Schiffbruch des „William“, zeigt aber sogleich den größten Eifer. Er ließ eine Schaluppe bemannen und fuhr mit Birger hinaus nach dem Felseneiland. Mit großem Erstaunen betrachtete er das Resultat der Vorentscheidungsarbeit eines einzelnen Mannes und



Der Fang der Tintenfische. (S. 156.)

nahm davon Notiz, daß das Eis unter der Brigg gewaltig zu sinken beginne, dieselbe mithin ihrem völligen Untergange nahe sei. Er versprach, alles weiter Erforderliche wahrzunehmen zu wollen, die völlige Bergung der Güter, die Auseinandersetzung mit der russischen Behörde, die Korrespondenz nach England u. s. w., und lehrte dann mit dem Knecht nach Helsingfors zurück, nachdem er ihm eine große Prämie von den Ahdern und der Versicherungsgesellschaft in Aussicht gestellt hatte.

Er gab ihm Reisegeld und verschaffte ihm eine Schiffsgelegenheit nach Stockholm. Von dort segelte Birger mit einem anderen Schiffe nach Wisby auf Gotland, wo er Nachmittags anlangte. Er machte sich sogleich auf den Weg nach dem Strandort an der Nordküste. Spät Abends kam er vor dem Hause seines Brodherren an.

Die Wohnstube war erleuchtet, die Hausgenossen saßen gerade bei der Abendmahlzeit. Er trat in die Stube mit dem gewöhnlichen Gruße: „Guten Abend mit einander!“... Ines stieß einen Schrei aus, als ob sie einen Geist sähe, und brach dann in ein Schluchzen der Freude aus, als sie erkannte, daß es wirklich und wahrhaftig Birger sei. Die Uebrigen waren so außer sich vor Staunen, daß die Grüßelöffel ihren gehobenen Händen entfielen. Nun ging es an

ein Fragen und Erzählen. Birger erfuhr, daß bei jener verhängnißvollen Hobbenjaqd, als das Eis so plötzlich zu brechen anfang die Jagdfahrten sich nur mit Mühe und Noth, und zwar Schichten und Seehunde im Stiche lassen, an's Land gerettet, und daß für ihn, den sogleich Vermißten, verloren gegeben. Der Wiedergeretete erzählte ausführlich seine Abenteuer und daß ihm eine große Prämie versprochen sei für die Bergung der Briggladung. Er fragte den biederen Peter Lemm, ob er nun nicht die Aufkündigung zurücknehmen und den großen Saß Geld abwarten wolle, der demnachst vor ihn auf den Tisch gestellt werden könne?...

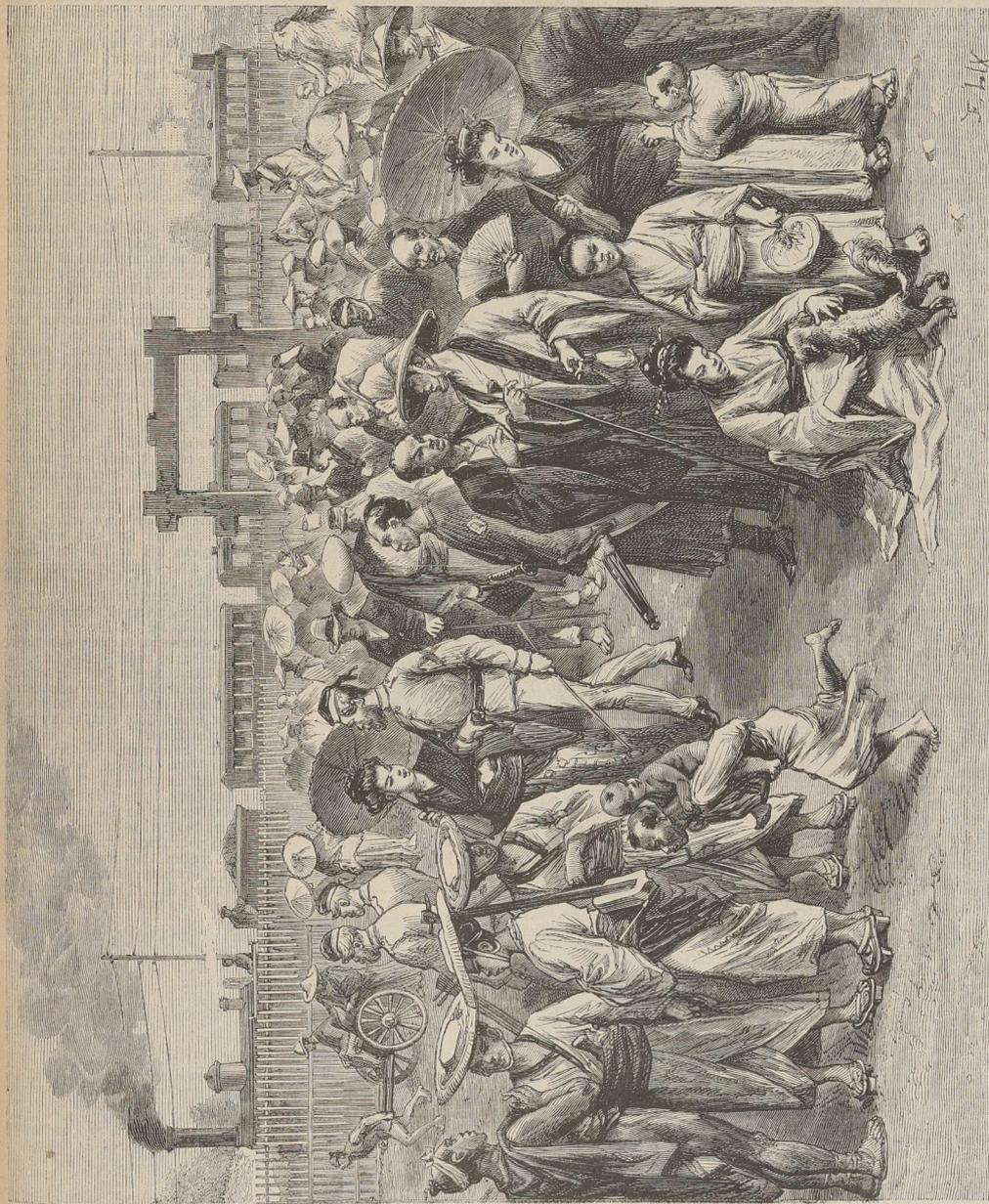
Der alte Bauer schmunzelte und erklärte nach einigem Bedenken, daß er die Aufkündigung zurückziehen und die zu erwartenden Annehmlichkeiten sich näher überlegen wolle.

So war nun also wieder Aussicht auf Diebesglück vorhanden! Vier Monate noch mußte Birger sich gedulden. Dann erhielt er ein Schreiben, welches ihn nach Stockholm zum englischen Generalkonsul befehdi. Er beeilte sich, der Aufforderung zu folgen, und erhielt nun als Prämie eine Summe von fünftausend Thalern ausgezahlt. Das war mehr als er gehofft hatte. Aber freilich erfuhr er nun, daß die Briggladung überaus kostbar gewesen sei. Einige der kleineren Kisten



hatten Uhren und Chronometer, sowie theure mathematische und optische Instrumente, letztere für eine russische Univerſität bestimmt, enthalten. Kapitän und Mannschaft des Schiffes waren nicht zum Vorschein gekommen; sie mußten mit ihren Booten im Treibeis verunglückt sein...

Beladen mit seinem Schatze kehrte Birger heim nach dem Stranddorf auf Gotthland und stellte triumphirend den ungeheuer großen Geldhauf auf den Tisch vor seinen Brodherrn. Solchem schönen Anblick konnte Peter Lemm denn doch nicht widerstehen. Gerührt rief er Jünger herbei und legte ihre Hand in die seines braven Ober-



Die erste Eisenbahn in Japan: Die Station Kiamagawa, Provinz von Yedo. (S. 156.)

mechte. Dieser kaufte einen benachbarten Bauernhof, verheiratete sich mit Jünger und lebte mit ihr sehr glücklich... So seltsam spielte das Geschick mit ihm. Das Glück, welches er in weiter Ferne, in Kalifornien hatte suchen wollen, fand er

auf einer kahlen unwirthbaren Klippe im Archipel der Ländsinseln. Viel hatte er gelitten, mannhaft ausgeharrt und reichlich sah er sich belohnt!

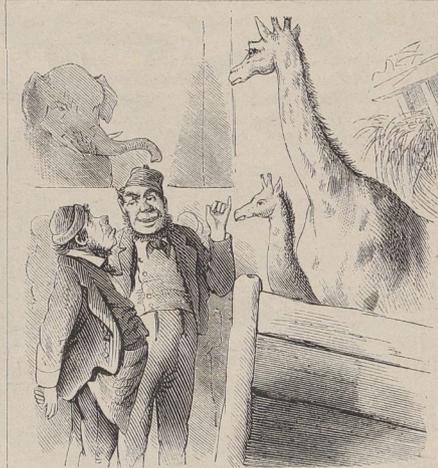


Manigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Die Zintenfische. (Mit Bild auf S. 154.) — In den Küsten des Mitteländischen und Adriatischen Meeres, zuweilen auch an denen des Atlantischen Ozeans leben verschiedene Arten jener größeren Weichthiere, die man Delapoden oder Zehnfüßler nennt. Ihre eigentümliche Gestalt: einen kurzen stämmigen Rumpf und Kopf, um welchen zehn lange, äußerst dehnbare, und Saugnäpfe versehen Greifarme sich reihen, die in besondere Scheiben zurückgezogen werden können, hat zu der Fabel von dem sogenannten Kraken oder Meeresungeheüm Veranlassung gegeben, der blühschnell aus dem Meere auftauchend und oft die Größe einer Insel annehmend, nicht nur badende und schwimmende Menschen, sondern auch Walfische, ganze Boote und große Schiffe mit seinen Armen unförsbar umschlinge und in die Tiefe ziehe. In der That, wenn man einen solchen Kopf oder Zehnfüßler von den Gattungen Sepia, Rossia, Loligo u. a. m. bei der Ebbe im Meereschlamm und Sande findet und durch Berührung reizt und wenn dann das Thier unter rascher und lebhafter Farbenentwicklung plötzlich seine langen Greifarme blühschnell aus den Scheiben hervorsteuert und sich mittelst der Saugnäpfe derselben fest an den bargebotenen Stod oder Arm ansetzt, wenn das Auge dieses Weichthieres sich plötzlich belebt und die Greifarme wie zornig herumrudern, dann macht das Gesdöpf einen ungemöhnlichen Eindruck und man begreift, wie es zu der Sage vom Kraken Anlaß geben konnte. Diese Thiere sind aber in der Natur vielfach nicht so fürchterlich, wie in der Einbildung: es gibt verschiedene Arten von nur 3, 5 und 6—7 Zoll Länge, deren Fangarme 1—3 Fuß lang sind; eine häufige Art unserer europäischen Küsten ist der bis 6 Zoll lange gemeine Zintenfisch Sepia, von welchem die braune Kaniarellarde gleichen Namens und das Os Sepia kommt und deren Fangart unser Bild darstellt. Dagegen beherrsigen unfeugbar die tropischen Meere noch kolossale Exemplare und Arten derselben, welche nur selten dem Menschen zu Gesicht kommen, weil sie tief auf dem Meeresgrunde leben und nur zufällig an benachbarten Küsten stranden, wie es kürzlich mit einem solchen Thier an der amerikanischen Küste geschah, von dessen Gefährlichkeit und Größe die Thatfache zeugen mag, daß dessen Greifarme gegen 16 Fuß lang waren, also schon an den Kraken der Sage gemahnten.

Die erste Eisenbahn in Japan. (Mit Bild auf S. 155.) — Eines der wichtigsten Ereignisse in der ganzen Kulturgeschichte der Menschheit ist der gewaltige Umschwung aller Verhältnisse und Einrichtungen, welche sich im Laufe der letzten fünfundsiebzig Jahre in dem Reiche Japan vollzogen hat. An die Stelle der seit einem halben Jahrtausend stehenden gebildeten Kultur dieses gelehrigen sündigen Volkes ist nun mit einem einzigen gewaltigen Schlage die neueste europäische Kultur gesetzt worden, gegen welche sich die Volksmasse anfangs aus Vorurtheil sträubte, für deren Vortheile sie sich aber rasch begeistert hat. Ein mächtiger Hebel des Befalls für diese neue Kultur waren namentlich die Dampfschiffe, Eisenbahnen und Telegraphen, welche die japanesische Regierung neuerdings einführt, und das neue Beförderungsmittel der Eisenbahn, durch welches zuerst der Hafen Yokohama mit der Hauptstadt Jeddo verbunden wurde, erweckte sich eines ungemeinen Zuspruchs. Von den ersten Anfängen des Eisenbahnwesens in Japan vermag unsere Ansicht des Bahnhofs in Kbanagawa, einer Vorstadt von Jeddo, einen Begriff zu geben. Unser Bild stellt die Ankunft eines der ersten Züge vor, welche auf dieser Bahn überhaupt gingen. Jetzt ist dieses Verkehrsmittel ein allgemein beliebtes und die Eisenbahn auf eine große Strecke der Küste entlang und landeinwärts ausgedehnt worden.



In der Menagerie. Wutski: West Du, um wat ist die Straße beneide? Trutski: Nanu? Wutski: Um ihren langen Hals. Trutski: Du bist doch ein recht närrischer Mensch, Wutski, wat wollest Du mit so 'nem Halse? Wutski: Denke Dir mal so 'nen Hals und ene jute glatte Kämnel, und diesen Kämnel in den langen Hals hinunter zu schlafen — denke Dir, Trutski, diesen Genuß!

Zwei Becher. — Zu jener vergangenen Zeit, als es noch Hoffitte war, besuchenden vornehmen Gassen bei Tafel reichlich zuzutrinken, machte am Hofe zu Kopenhagen einst ein polnischer Magnat, ein gewaltiger Becher, dem ganzen Hofe das Tafelleben verzweffelt sauer, da sich kein einziger der dänischen Cavaliere fand, der es mit dem Fremden im Bechen ausgehalten hätte. Mißergnügt äußerte der König seine Verwunderung darüber, daß auch kein einziger Däne sich im Stande fühle, der David dieses polnischen Bedgoliaths zu werden. Endlich gab man darauf halblaut zu verstehen, es gäbe wohl einen, der aber leider nicht tafelfähig sei, einen Anfermschmid auf dem Dolm. Um die Ehre des Vaterlandes zu retten, wurde des Schmiedes Nichttafelfähigkeit bei Seite gesetzt, derselbe in ein Kostleid gesteckt und ihm seine Instruktion dahin erteilt, seinem Nachbar, dem furchtbaren Polen, mit den Worten à Vous, die man ihm mühsam beibrachte, unausgesezt zuzutrinken. Eine geraume Zeit hatten sich die Beiden gegenseitig mit dem gallfreundlichen à Vous und den schweren Polakeln begrüßt, als dies Feuern aus kleinen Geschützen dem biederen Schmid anfang langweilig zu werden. Es mochte ihm auch wohl zu kindlich dünken — genug, er sah sich um, und als er auf dem Kredenzische eine silberne Kanne mit Eiswasser, in der sechs Flaschen Rheinwein standen, erblickte, wintte er einem Diener, das Eiswasser auszugießen und die Kanne mit Rheinwein zu füllen. Als sie ihm dann gereicht wurde, setzte er sie an den Mund, leerte sie auf einen Zug, ließ sie wieder füllen und reichte sie dann mit einem treuerherigen „à Vous!“ dem

Polen. Allein der bisher Unüberwindliche leerte sie kaum halb und fant dann mit der Kanne unter den Tisch. C. Sp. Voltaire in der Bastille. — Als Ludwig XIV. geforsen war und der Herzog Philipp von Orleans zur Regenschaft gelangte, wurde sehr vernünftiger Weise der übertriebene zahlreiche königliche Marfiall reduziert und die Hälfte der Pferde abgeschafft. Als diese Maßregel bekannt wurde, erlaubte sich der einundzwanzigjährige Voltaire, der schon damals seinen boshaften Einfall zurückhalten konnte, in einer Gesellschaft die spöttische Bemerkung: „Man hätte besser gethan, die Hälfte der Efel abzuschaffen, womit Seine königliche Hoheit umgeben sei.“ Es schickte dem Dichter nicht an böswilligen und fadenstrosen Feinden, die sich mit nachtr Wohlne befreiten, dem Regenten dessen unvorsichtige Aeußerung brühtheis zu überbringen. In Folge dessen wurde Voltaire am folgenden Tage in die Bastille gefeszt, wo er beinahe ein Jahr als Gefangener bleiben mußte. Endlich aber wurde er doch herausgelassen und zwei Tage nach seiner Befreiung mußte er bei dem Regenten erscheinen, der ihn auf eine huldvolle und ausgesöhnete Art empfing. Voltaire bezogte ihm seine Dankbarkeit, beschloß aber seine Rede mit den Worten: „Ehrwürdiger Herr, wenn der Staat forsahren will, für meine Tafel zu sorgen, so werde ich dafür mit Vergnügen erkenntlich sein; was aber meine Wohnung anbetrifft, so bitte ich unterthänig Eure königliche Hoheit, mich dafür selber sorgen zu lassen.“

Die ersten Taschenuhren. — Man begegnet nicht selten der Ansicht, daß die ersten Taschenuhren, welche bekanntlich ein Deutscher, Peter Hele zu Nürnberg, erfunden hat, unfermlich groß gewesen und deshalb „Münzberger Eier“ genannt worden seien. Es ist diese vollkommen irrig. Hele's Uhren verbanden vielmehr die Eigenschaften ihrer eisernen Gestalt. Sie waren dabei so klein wie Mandelförner und sehr theuer. Der Erfinder ließ sich für das Stück 300—400 Thaler zahlen, obgleich seine Fabrikate noch an mancher Unvollkommenheit laborirten und als Spielrolfeder an der Uhraxe anfangs eine einfache Schweinsborste diente.

Strenge Buße. — Karl XII. von Schweden vergab einst im Kaufshe die Ehrfurdt, die er der Königin, seiner Mutter, schuldig war. Traurig über diese Begegnung, schloß sie sich auf einige Tage in ihr Zimmer ein. Karl fragte den andern Tag, als die Königin nicht erschien, um die Ursache, die man ihm auch nicht verhehlte. Sogleich ließ er ein Glas Wein einrichten, ging damit zur Königin und sprach zu ihr: „Ich habe soeben vernommen, daß ich gestern in der Truntheit diejenige Ehrfurdt vergab, die ich Eurer Majestät schuldig bin; ich komme, um von Ihnen Verzeihung zu erbitten; und damit ich nicht mehr in diesen Fehler falle, so trinke ich diesen Wein auf Ihre Gesundheit; dieser soll aber der letzte in meinem Leben sein.“ Fest hielt er an seinem Entschlusse, und bis zu seinem Tode trant er nie mehr einen Tropfen Wein.

Schnell besonnen. — Bei einem Mahle warf der Kurfürst von Sachfen ein Goldstück in Professor Taubmann's Becher und sagte: „Das Goldstück gehört Ihn, wenn Er auf der Stelle einen gebührenden Bers darüber macht.“ Taubmann besann sich nicht lange, trant den Becher aus und begann, das Goldstück herausnehmend: „Zwei Götter können sich im Becher nicht vertragen, Geh', Pluto, in den Sad, Du, Bacchus, in den Wagen.“

Räthsel.

Woh Jedem, der zu ihm mah schreiben Mit handverräthlichem Bild, Und dem es nicht kann zubereiten Die theue Hausfrau mit Gefchid. M. Paul. Auflösung folgt in Nr. 40.

Silben-Räthsel.

Aus nachstehenden 20 Silben sind 8 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen einer Stadt, und deren Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Ere, an welchem die Stadt liegt, ergeben: ze, wies, s, ruh, se, ne, de, hi, mas, dt, a, neu, s, sin, de, sei, tes, ni, ne, a. 1) Name eines Engels. 2) Fluß in Amerika. 3) Stadt in der Rheinprovinz. 4) französischer Fluß. 5) Nebenfluß des B. 6) Eine Frucht. 7) Griechische Göttin. 8) Eine türkische Münze. Auflösung folgt in Nr. 40.

Auflösung der Charade in Nr. 38: Standbild.

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schönlcin in Stuttgart.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 135.

Donnerstag den 19. September.

1878.

## Vom Kaiser.

Ein Telegramm vom 17. d. bringt die erfreuliche Nachricht, daß der Kaiser am Montag Nachmittag zum ersten Mal nach seiner Genesung zu Pferde gefahren sei und einen Spazierritt in Begleitung des Generals von Lehdorf gemacht habe. Für den persönlichen Bedarf des Kaisers sind in Wilhelmshöhe nur drei Zimmer reservirt. Siegen im ersten Stockwerk und bieten eine wunderliche Aussicht nach der Stadt Kassel an. Das erste dieser Zimmer dient als Wohnstube und ihm wird der Kaiser auch die regelmäßigen, zu ersattenden Vorträge entgegennehmen. Die Möbel mit blauer, goldgestickter Seide überzogen, sind in ihrer Form sehr einfach, vor Allem aber einfach und schmucklos ist der große am Fenster sitzende Schreibtisch; dabei ist er freilich sehr praktisch. Vor dem Schreibtisch steht ein mit einem Leber bezogener Stuhl, der eigentlich zu einer Umgebung nicht recht harmonirt. Unter dem großen Spiegel, auf einer marmornen Konsole ist ein Geschenk niedergelegt, welches nicht weniger als drei hundert Empfänger viel Freude zu machen wird. Es ist dies ein kleines, etwa 0,75 Meter langes Modell eines Panzerkanonenbotes, auf dessen Vorderseite sich eine nach allen Richtungen drehbare Kanone befindet, deren wunderhübsche Ausführung im Oberen des ganzen Modells, dem Kanonenrohr, Krupp in Essen, alle Ehre macht. An diese Kanone schließt sich ein kleineres Gemach an, welches der Kaiser benutzen wird, wenn er allein zuhause arbeiten will. In dieser Stube befindet sich ein alterthümlicher, werthvoller Schreibtisch, die Möbel sind mit weißer und Rosafarbe überzogen, eben so die Vorhänge der Fenster. Die zweite und letzte Stube ist das Schlafzimmer des Kaisers. Schwere grünleibene Vorhänge dämpfen das Licht, die mit denselben Stoff überzogenen Möbel geben dem ganzen Zimmer den Eindruck der Ruhe; der schwere türkische Teppich dämpft jedes Geräusch der Tritte. Ein prachtvolles Bett, welches in dem Zimmer steht, wird vom Kaiser nicht benutzt, er schläft vielmehr in dem bekannten Feldbett, welches aus Gastein herübergebracht worden ist. Die übrige Einrichtung ist ebenfalls so einfach wie nur irgend denkbar.

## Die Aussichten des Sozialistengesetzes.

Der Reichstag ist nunmehr in die erste Lesung des Sozialistengesetzes eingetreten und die Beratung des Entwurfs an eine Kommission ist mit dem Resultat als das nächste Resultat dieser Berathung zu erwarten gewesen. Die Fraktionsberathungen haben das, was vorher nicht zweifelhaft, Resultat ergeben, daß Centrum und Fortschrittspartei sich rein ablehnend verhalten und überhaupt einem Specialgesetz in dieser Angelegenheit, wenn höchstens von einer Revision der bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzbuchs wissen wollen. Ihnen schließen sich eine Reihe kleinerer Gruppen, Polen, Welfen, Protektionisten, Sozialdemokraten und dergleichen an, die natürlich ebenfalls die Deposition gehören. Auf der andern Seite sind die beiden konservativen Fraktionen, die im vorliegenden Entwurf, selbst ohne Verbesserung, zu bestimmen bereit sind. Und zwischen diesen ab-

stehen die Nationalliberalen, in deren Händen die Entscheidung liegt. In der Fraktion der Nationalliberalen hat sich prinzipielle Abneigung gegen den Gesetzentwurf nirgends kund gegeben. Freilich ist die Fraktion der Ansicht, daß im Einzelnen der vorgelegte Entwurf vieler wesentlicher Verbesserungen bedürfte. Der Bundsrathsausschuß als oberste Rekursinstanz wird schwerlich angenommen werden; das ursprünglich vorgeschlagene Reichsamt, das einem Verwaltungsgericht sich doch wenigstens näherte, würde vorzuziehen sein, wenn es nicht gelingt, als oberste Instanz in Preß- und Vereinsachen eine andere Behörde zu finden, die einen richterlichen Charakter noch entschiedener besitzt und an richterliche Prozedurformen gebunden ist. Die Dauer der Gültigkeit des Gesetzes wird auf eine bestimmte Zahl von Jahren beschränkt werden müssen; nicht ein dauernder Bestandtheil unserer Gesetzgebung sondern nur ein außerordentliches, gegen einen gerichteten Maßregel soll das Gesetz sein. Es wird sich später, das eine Erneuerung und von guter Wirkung ist, Reichstag seine Beihilfe nicht ferner erwogen werden, ob die Fassung in der Bezeichnung der Bestrebungen zu finden ist, eine Ausnahmeharakter des Gesetzes und das Moment einer auf den zu unterdrückenden Preß- im Gegensatz zu objectiver Förderung schärfer hervorhebt. Erwägen sein, ob die Verhältnisse der Belagerungskanonen, wie vorgehen, notwendig und angebotenen Gesichtspunkte von nationalliberalen Mitglieder der Kommission im Auge haben. Fraktion hat einen außerordentlichen Will die Mittel zur Wahrung eines allgemeinen Nothstandes, aber den erworbenen Schaffungen möglichst schirmen. Bestreben, Freiheit und Ordnung bringen, wird es auch von viel Entgegenkommen und wenn die Verständigung gelingen, in dieser außerordentlichen Studien streng auf dem liberalen Schein bestehen können, ebenso wenig wird auch die Regierung sich auf jede einzelne Bestimmung ihres Entwurfs zu weitgerichtlich steifen dürfen.

## Parlamentarische Nachrichten.

Die erste Lesung des Sozialistengesetzes. Vor fast vollständig versammeltem Hause und bis auf den letzten Mann gefüllten Zuschauertribüne begann am Montag die Generaldebatte über den Entwurf des Sozialistengesetzes. Graf Stolberg als Vertreter des Reichskanzlers legte zunächst nochmals die Motive der Regierung klar. Dieselbe, so lautete der Hauptinhalt seiner Rede, sei von der Nothwendigkeit der verlangten Bekämpfungsmittel durchführungen, wiewohl sie wisse, daß diese Maßregeln allein nicht genügen würden. Vielmehr müßten der Staat und jeder Einzelne dafür wirken, daß Gottesfurcht, Fleiß, Sparsamkeit und Treue in Handel und Wandel gekräftigt werde.

Hierfür solle die Vorlage nur den Boden ebenen und deshalb solle man auch nur scharfe und wirksame Waffen der Regierung bieten, mit halben Maßregeln werde mehr geschadet als genützt. Darauf sprach für das Centrum der Abg. Reichensperger (Dhp). Er führte aus, das Gesetz werde alle Parteien mit Ausnahme der Regierungspartei treffen, eine Beschlagnahme von sozialdemokratischen Kassen „zu allgemeinen Zwecken“ sei offener Kommunismus; die Sozialdemokraten seien Staatsbürger, die Steuern zahlen und in den Krieg ziehen müßten wie alle andern. Für ein so ausgedehnt wirkendes Gesetz sei keine Nothwendigkeit vorhanden. Das Wachsthum der Sozialdemokratie rühre von der wirtschaftlichen Nothlage, sowie daher, daß man durch den Kulturkampf die religiöse Gesinnung untergraben habe. Eine Umkehr in dieser Beziehung sei die einzige Rettung, aber ein Gesetz wie das vorliegende. Der Bedra stimmt Namens seiner konservativen Partei dem Gesetze entgegen. Er behauptet, daß die Interessen des Staates seine eine Wahlrecht unterwerfen müsse umgestaltet werden. Sozialdemokraten wie Bebel, Hinweis auf die am zweiten Lesung folgende Abfertigung ders (h. u.) in ausführlicherem Inhalt ist

auch nur der ideale, der Sozialdemokraten sei bisher noch unerwiesen, das betreffende Beweismaterial dem ichene man sich nicht, die haben als Kassenmörder zu verurtheilen in die Welt verpflanzt worden, die gerichtlichen Vernehmung sich Anklagen bekannt und doch habe Vernehmung wie Parteigehabt, auch als gethan, die beunruhigendsten Aussagen u. i. u. zu widerlegen, habe die Regierung die Sozialdemokraten früher sogar die unterliegenden Bismarck den Sozialdemokraten verboten, wenn sie für ihn gegen nicht machten; er habe 60, 80 sogar Kasse die von diesem genen angeboten, um diesen Brod durch einen königlichen Prinzen der Gräfin Hoffeld mit Kasse durch seinen Geheimsecrätär zu in zahlreichen Zusammenkünften mit ihm verhandelt, bis Kasse selbst die Unterhandlungen abgebrochen habe, weil Bismarck das allgemeine Stimmrecht verweigerte. Aber auch später noch sei die Regierung durch Geh. Rath Wagener, Minister Eulenburg, Lothar Bucher mit der Sozialdemokratie in Verbindung geblieben, ja noch in neuester Zeit habe man der Berliner Partei die Bewilligung vieler ihrer Forderungen versprochen, wenn sie ihren Candidaten gegen den der Schutzpolizei zurückziehen wolle. Redner zeigt nun in längerer Ausführung, wie das Gesetz durch Bestimmungen über Kassenbeschlagnahme in die Vermögensverhältnisse zahlreicher Arbeiter eingreifen würde, wie es nur dazu dienen werde, in der Bevölkerung Unzufriedenheit und Haß zu erwecken. Die Ziele der Sozialdemokratie seien humane und nichts als die Ergebnisse der Fortschritte anerkannten Gelehrten. Diese Ziele sollten auch nicht durch Gewalt, sondern auf geistlichem Wege angestrebt werden, durch dies Gesetz aber werde man das Volk auf Bahnen treiben, auf denen eine friedliche Umkehr nicht möglich sei.

Minister Graf Eulenburg erklärte, daß die Bekanntmachung der Nobiling'schen Prozeßakten nur durch die preussische Justizbehörde erfolgen könne, er könne nur so viel sagen, daß Nobiling zuge-

